



BESCHLUSS-(RESOLUTIONS-)ANTRAG

der Gemeinderät*innen Mag.^a Barbara Huemer, Ömer Öztas, DI Martin Margulies und Mag.^a Ursula Berner und Freund*innen (GRÜNE)
eingebracht in der Sitzung des Gemeinderates der Stadt Wien am 28.6.2021
zu Post 1 der heutigen Tagesordnung (zur Spezialdebatte Soziales, Gesundheit und Sport) betreffend

Sonderdotation zur Verbesserung der psychosozialen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

B E G R Ü N D U N G

Viele Corona-Studien zeigen, der Lockdown hat den Alltag von Kindern und Jugendlichen drastisch verändert und belastet. Für viele Kinder und Jugendliche bedeuten Pandemie und Lockdown:

- Verlust von Tagesstruktur und Routinen, z. B. den täglichen Weg zur Schule
- Home-Schooling: Sport und Bewegung kommen oft zu kurz. Für manche Kinder ist es schwer, Bewegungsmangel auszugleichen. => Übergewicht / Essstörungen
- fehlende oder nur eingeschränkte soziale Kontakte
- fehlende Ausübungsmöglichkeit von Hobbys
- unsichere Zukunftsperspektiven: Schulabschluss, Schüleraustausch, Praktika => Angst (Schulangst, Zukunftsangst)
- Verdichtung des Alltags auf das häusliche Umfeld: Konflikte zwischen Geschwistern und zwischen Eltern und Kindern nehmen zu
- Familiäre Belastungen (beengte Wohnsituation, Arbeitslosigkeit der Eltern, Kurzarbeit oder finanziellen Schwierigkeiten, Tod, Covid-Erkrankung)
- pathologische Familienstrukturen (Gewalt, Alkohol, Drogen, psychische Erkrankungen)
- keine bzw. eingeschränkte Erfolgserlebnisse
- fehlender Zugang zu Internet, Handy, Tablet, sozialen Medien
- erhöhter Medienkonsum
- vermehrtes Konsumieren illegaler Substanzen bei jenen Jugendlichen, die schon vor der Krise Drogen nahmen
- Zunahme von Schlafstörungen, Kopfschmerzen, Schulunlust, Interesselosigkeit, Depressionen,...
- Anstieg bei Suizidgedanken und Autoaggression

Das Leid der Kinder und Jugendlichen zeigen Studien in dramatischen Zahlen. Eine Studie der Universität Salzburg belegt: Knapp der Hälfte macht die aktuelle Situation Angst, knapp drei Viertel geht es schlechter als in der Zeit vor Corona.

Etwa zwei Drittel der Befragten vermissen den normalen Schulalltag. Mädchen zeigten sich dabei verängstigter und besorgter als Burschen (Studie "Jetzt sprichst du" von Manuel Schabus und Esther-Sevil Eigl, Zentrum für Kognitive Neurowissenschaften der Universität Salzburg).

Die mittel- und langfristigen Folgen der Pandemie auf die psychische Gesundheit von Kindern- und Jugendlichen sind noch nicht abzusehen. Mit einem Anstieg an Beeinträchtigungen und Erkrankungen muss gerechnet werden.

In der Betreuung seelisch kranker Minderjähriger gibt es generell in Österreich, vor allem auch in Wien, eine große Versorgungslücke sowohl in der Diagnostik als auch in der Therapie. Die Corona-Krise wirft ein Schlaglicht auf die Schwachstellen der Kinder- und Jugendgesundheitsversorgung und lässt die Mängel in der psychischen Betreuung von Kindern und Jugendlichen deutlich hervortreten. Doch schon vor Corona war die psychische Versorgung von Kindern mangelhaft, wie der Stadtrechnungshof bereits mehrmals aufzeigte.

Von der im „Österreichischen Strukturplan Gesundheit“ (ÖSG) geforderten Anzahl von einem kinder- und jugendpsychiatrischen stationären Behandlungsplatz auf je 10.000 Einwohner*innen ist Wien noch weit entfernt. In Wien müsste es dafür 180 Betten geben, es sind aber nur 71 vorhanden. In der ganzen Stadt gibt es nur sieben niedergelassene Ärzt*innen mit Kassenvertrag, benötigt werden aber 22. In der Klinik Favoriten soll es bis 2030 weitere 40 stationäre Betten geben. Selbst dann ist Wien noch unter der Empfehlung des ÖSG. Trotz Erneuerung und Erweiterung der Kinder- und Jugendpsychiatrie des AKHs Wien müssen immer noch Minderjährige in psychiatrischen Abteilungen für Erwachsene aufgenommen werden, weil es zu Kapazitätsengpässen auf den Kinderstationen kommt. Das Problembewusstsein ist bei den Verantwortlichen vorhanden, aber passend qualifiziertes Personal, Betten und Infrastruktur fehlen. Und so kommt es weiterhin zu einer nicht alters- und kindergerechten Unterbringung von jungen Menschen auf Erwachsenenstationen. Auch Psychotherapieplätze für Kinder und Jugendliche sind Mangelware. In Österreich fehlen laut Expert*innen 80.000.

Die Wiener Pflege- und Patientinnen- und Patienten-anwaltschaft (WPPA) betont im Tätigkeitsbericht 2020 ebenfalls ausdrücklich, dass der gesteigerte Bedarf an stationärer und ambulanter psychiatrischer und psychotherapeutischer Versorgung durch die Pandemie auf eine „seit Jahrzehnten bestehende massive Unterversorgung in der gesamten Kinder- und Jugendpsychiatrie trifft. Triagen sind im Bereich der Jugendpsychiatrie bereits traurige Realität. Die Empfehlung der WPPA lautet daher „den lang versprochenen Ausbau der Kinder- und jugendpsychiatrischen Kapazitäten höchste Priorität einzuräumen und mit der Realisierung der vorhandenen Ausbaupläne nicht das Ende der Pandemie abzuwarten.“

Kinder und Jugendliche sind vom psychischen Umfeld der Erwachsenen stärker abhängig. Mangelnde Bildungschancen (große Korrelation mit der ökonomischen Situation der Eltern), Gewalterfahrungen, psychische Leiden und Armut bedeuten verminderte Teilhabechancen und sind oft die Ursache für chronische körperliche

und psychische Krankheiten. Studien zeigen, dass Kinder ein höheres Risiko haben, psychische Störungen zu entwickeln, wenn sie sozial benachteiligt sind oder die Eltern psychisch stark belastet sind. So ist die Gesundheit von Kindern aus armutsgefährdeten Familien häufiger belastet. Sie leiden häufiger an chronischen Krankheiten, Übergewicht, erhöhtem Unfallrisiko oder psychosomatischen Beschwerden. Auch fühlen sie sich weniger fit. Selbstbehalte bei Brillen, Therapiekosten, Kosten für Zahnbehandlungen, aber auch bei Kosten, im Bereich der Prävention sind für armutsgefährdete Familien eine besondere Belastung.

Kinder und Jugendliche haben kaum die Möglichkeit, sich selbständig Hilfe zu suchen. Sie sind von erwachsenen Bezugspersonen abhängig: Ihren Eltern, ihren Betreuer*innen in Wohngemeinschaften, von Lehrer*innen, Schulpsycholog*innen, Schulärzt*innen. Deshalb ist es wichtig, dass diese Personen um die therapeutischen Möglichkeiten Bescheid wissen. Es ist wichtig, dass ausreichend kassenfinanzierte Behandlungsplätze für die Kinder- und Jugendpsychiatrie, klinische Psychologie, Psychotherapie, Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie zur Verfügung stehen. Therapien können verhindern, dass Erkrankungen langfristig bestehen bleiben und Kinder in ihrer Entwicklung eine Einschränkung oder Behinderung erfahren.

Mit den geeigneten Maßnahmen im Kindes- und Jugendalter kann sehr viel Leid hintangehalten werden. Durch entsprechende Präventionsmaßnahmen und einen niederschweligen Zugang zu Therapien ließe sich die Zahl der Todesfälle durch Unfälle, Suizid und Drogenkonsum drastisch verringern. Im Kindes- und Jugendalter sind psychiatrische Krankheiten noch nicht so chronifiziert und lassen sich sowohl mit medikamentösen als auch mit nicht medikamentösen Therapieverfahren sehr gut behandeln.

Jeder Cent, der in die Kinder- und Jugendgesundheit investiert wird, verhindert, dass für chronifizierte Zustandsbilder in der Erwachsenenmedizin ein Zehnfaches ausgegeben werden muss.

Die unterzeichnenden Gemeinderät*innen stellen daher gemäß 27 Abs. 4 der Geschäftsordnung für den Gemeinderat der Stadt Wien folgenden

BESCHLUSSANTRAG:

Der Wiener Gemeinderat spricht sich, ob der im Zuge der COVID-19 Pandemie für Kinder und Jugendliche deutlich angestiegenen psychischen Belastungen, für eine COVID-19 Sonderdotation in der Höhe von EUR 10 Mio. zur Verbesserung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Wien aus. Mit diesen zusätzlichen Mitteln soll für alle Kinder und Jugendliche ein kostenloser Zugang zu allen notwendigen Hilfsmaßnahmen, die für ihre psychische Gesundheit notwendig erscheinen, sichergestellt, sowie ein Krisenbewältigungsplan für Kinder und Jugendliche in Wien entwickelt werden.

Der Herr amtsführende Stadtrat für Soziales, Gesundheit und Sport wird ersucht, neben der Bereitstellung von ausreichend finanziellen Mittel zur kostenlosen Inanspruchnahme psychotherapeutischer, psychologischer und psychiatrischer

Soforthilfe für Kinder und Jugendliche, gemeinsam mit Stakeholder*innen aus Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Kinder- und Jugendpsychotherapie, der Psychologie, Bildung, Elementarpädagogik, außerschulischer Jugendarbeit, Public Health, Kinderrechtsorganisationen, Beratungseinrichtungen, Jugendsport und Wissenschaft Rahmenbedingungen zu erarbeiten, wie bestehende Gesundheitsversorgungslücken bei Kindern und Jugendlichen geschlossen und die negativen Folgen der COVID-19 Pandemie auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Wien abgefedert werden können.

Ziele des Kinder- und Jugend Krisenbewältigungsplans sind unter anderem:

- Ausbau von Prävention und Versorgung im Bereich der körperlichen, psychischen und sozialen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Wien: niederschwellig, leistbar und wohnortnah
- Ausbau der Frühen Hilfen, der Kinderschutzzentren und der behördlichen Kinder- und Jugendhilfe
- Ausbau zusätzliche und kostenlose Therapie- und Betreuungsplätze für Kinder und Jugendliche
- rascher Ausbau der kinder- und jugendpsychiatrischen stationären Behandlungsplätze
- Bildungseinrichtungen stützen: Schulsozialarbeiter*innen, Schulpsycholog*innen an jeder Schule
- Stärkung von Familien und sozialen Netzwerken: Kinderarmut verhindern
- Aufwertung der im Kinder- und Jugendbereich tätigen Berufsgruppen
- Partizipation für Kinder und Jugendliche weiter auszubauen

In formeller Hinsicht beantragen wir die sofortige Abstimmung dieses Antrags.

Wien, am 28.6.2021